

Alton Gansky

JERUSALEM VERSCHWÖRUNG

Ein Roman

SCM Hänssler



2. KAPITEL

Der Schlaf hatte mich wohl doch überwältigt. Ein schrilles *Ring-Ring* riss mich aus meinen Träumen, zerrte mich über weite Strecken nebulösen Bewusstseins, bis ich kerzengerade im Bett saß. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, dass ich mich aufgesetzt oder die Beine über die Bettkante geschwungen hätte, aber nichtsdestotrotz saß ich so da.

Das Telefon ließ erneut sein schrilles Läuten ertönen. Mir schlug das Herz bis zum Hals. Noch halb verschlafen griff ich zum Hörer.

„Mmh ...? Äh, ich meine, hallo?“

„Herr Odom, hier spricht die Rezeption. Ihr Fahrer wartet hier unten auf Sie.“

„Fahrer?“ Ich blinzelte und versuchte, meine Gedanken zu ordnen. „Oh, ja, natürlich. Ich habe ihn schon erwartet.“ Ich sah auf den Wecker neben dem Bett. Der Fahrer war zehn Minuten zu früh. Das war mein Glück. „Sagen Sie ihm, dass ich in zehn Minuten unten bin.“

Ich legte auf und atmete einige Male tief durch. Ich hatte einen ekelhaften Belag auf der Zunge und leckte mir ein paar Mal über die Lippen. Darum musste ich mich unbedingt kümmern.

Sieben Minuten später war ich angekleidet, der noch vom Schlaf übrig gebliebene Belag war aus meinem Mund verbannt worden, meine Haare waren gekämmt, und ich war bereit zu gehen.

Beinahe.

Mit schnellen Schritten betrat ich den Wohnbereich der Suite, wo ich einen offenen Pappkarton – den Karton, den der Hotelpage geöffnet hatte, bevor mir mein Anstand einen Moment lang abhandeln gekommen war – und einen versiegelten Behälter sah.

Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis ich ihren Inhalt, den ich aus den Staaten verschickt hatte, entnommen hatte. Ich stolperte aufgeregt zur Tür, zwei aluminiumbeschichtete Koffer in der Hand.

Eine Minute später befand ich mich im Aufzug, der mich in die Empfangshalle brachte. Dieses Mal hielt er viermal an, bevor er seinen sechs Personen umfassenden Inhalt in den weiten Raum der Empfangshalle spuckte. Ich ließ die anderen Gäste vor, packte meine Koffer und folgte ihnen dann – hinein in die lebhaftes Ansammlung von Touristen, die sich lautstark über all das unterhielten, was sie gesehen hatten.

Durch die breiten Fenster der Empfangshalle konnte ich drei Reisebusse, eine Schlange Taxis und einen Strom von Autos auf der Straße sehen.

Müde, aber aufgeregte Touristen verwandelten die Empfangshalle in einen Bienenstaat, und ich musste mich langsam durch die Menschenmassen hindurchschieben. Schließlich schaffte ich es, bis zum Portier vorzudringen – einem Mann mit matten braunen Augen –, nannte meinen Namen und erklärte ihm, dass ich auf der Suche nach meinem Fahrer war. Er nickte und zeigte durch das Fenster auf der linken Seite der Tür.

„Der große Mann. Der dort am Fenster steht. Sein Name ist Joshua Ben Joseph.“

Ich bedankte mich und bahnte mir einen Weg in den vorderen Bereich der Empfangshalle. Ich fühlte mich wie ein gegen den Strom schwimmender Fisch. Nur widerwillig teilte sich die schnat-

ternde Menge der Reisenden vor mir. Ich drückte mich hindurch, bis ich nur noch wenige Meter von dem Fahrer entfernt war.

Er drehte mir den Rücken zu, aber ich sah, dass er groß, schlank und gut gebaut war. Sein Haar war nur etwas heller als Kohle und so gekämmt, dass es eng am Kopf anlag. Er trug einen schwarzen Pullover, ein kragenloses Oberteil, khakifarbene Hosen und einfache, weiße Sneaker. Er schien sich durch den Lärm, den Tumult und die sich stetig füllende Empfangshalle nicht stören zu lassen.

„Herr Ben Joseph? Joshua Ben Joseph?“

Er drehte sich zu mir um und lächelte mich an. Das Lächeln war ehrlich, so als hätte er sich auf diesen Moment gefreut. Ich schätzte ihn auf Mitte dreißig. Seine Hautfarbe war ein wenig dunkler als die des Hotelpagen, und seine Augen waren braun wie Schokolade. Er trug keinen Bart und keine Jarmulke. Ich hatte meine Hausaufgaben erledigt: Ich wusste, dass orthodoxe Juden die Kippa immer trugen, während die weniger strenggläubigen Gruppierungen sie nur zu den Gebetszeiten aufsetzten.

„Ich bin Joshua Ben Joseph.“

Ich stellte meine Koffer ab und streckte die rechte Hand aus. „Ich bin Maxwell Odom. Man sagte mir, dass Sie mein Fahrer seien.“

Er betrachtete meine Hand einen Augenblick, nahm sie dann in seine und drückte sie fest. Er hatte starke Hände mit langen Fingern.

„Sollen wir gehen?“ Er deutete mit dem Kopf in Richtung Tür.

Ich blickte in die Richtung, die er angedeutet hatte und sah mehrere Autos, von denen eines ihm gehören konnte. „Ich denke, wir sollten.“

Mit einer Umdrehung machte er sich auf den Weg in Richtung Tür und ließ mich mit meinen Koffern alleine zurück. *Das war's dann mit dem Trinkgeld, mein Freund.*

Zehn Schritte und fünfzehn „Entschuldigen-Sie-mich-bitte“ später erreichte ich die Eingangstüren. Es gingen hier so viele Menschen aus und ein, dass die Automatiktüren offen blieben. Ich stellte mich darauf ein, im nächsten Moment aus dem Tumult der Emp-

fangshalle hinauszutreten in das Chaos auf den Straßen und trat durch die Tür.

Falsch. Alles war falsch.

Ich stand stumm, als hätte ich nicht nur Medusa selbst ins Gesicht geschaut, sondern sie sogar direkt auf den Mund geküsst. Die einzigen Teile meines Körpers, die sich bewegten, waren meine Knie. Sie zitterten wie Espenlaub. Mein Magen zog sich zusammen, mein Herz flatterte, meine Lungen versagten.

Alles hier war falsch.

„Ein Schlaganfall“, murmelte ich. „Ich habe einen Schlaganfall.“

Vor mir – genau da, wo unzählige Busse und Autos die asphaltierte Straße befuhren – waren Männer und Frauen zu Fuß auf einer schmutzigen Straße unterwegs. Die einzigen Fahrzeuge, die ich sehen konnte, waren Holzkarren, die von Eseln, teilweise auch von Männern, gezogen wurden.

Ein Huhn rannte mir über den Weg.

Ich wollte mir die Augen reiben, doch ich war emotional so gelähmt, dass ich dazu nicht imstande war. Stattdessen blinzelte ich und blinzelte. Dann schloss ich die Augen für einige lange Sekunden. Als ich sie wieder öffnete, sah ich dieselbe Szene wieder, die ich versucht hatte auszusperren.

Alles fing an zu schwanken. Nein, auch das stimmte nicht: Ich schwankte. Meine Knie fühlten sich an wie Wackelpudding, mein Rückgrat verwandelte sich in geschmolzenes Wachs. Mir wurde schwarz vor Augen. Noch eine Sekunde und ich kippe um. Ohnmächtig zu werden, schien mir eine gute Idee zu sein.

Etwas berührte meine Schulter. Eine Hand.

„Atme tief ein.“ Joshua stand neben mir. In seinen Augen konnte ich Besorgnis erkennen, doch der Anflug eines Lächelns auf seinem Gesicht brachte mich auf den Gedanken, dass er das alles genoss.

„Aber, ... wo, ... wie?“

„Atme tief ein“, sagte er. „Gut, jetzt noch einmal.“

Luft füllte meine Lungen, als ich mich dazu zwang einzuatmen. Mein Herz wurde langsamer und schlug jetzt nur noch so schnell,

wie man es von einem erwarten würde, der gerade den Mount Everest bestiegen hat. Ich war mir sicher, dass es gleich mein Brustbein durchbohren und aus meiner Brust schießen würde.

„Zur Seite. Geht zur Seite.“ Eine neue Stimme. Ich drehte meinen Kopf in die Richtung, aus der die Stimme kam und sah – das konnte doch nicht wahr sein.

„Ich sagte, geht zur Seite.“

Zwei Männer näherten sich. Vor Überraschung blieb ich wie angewurzelt stehen. Diese beiden Männer zu sehen, verwirrte mich nur noch mehr. Sie trugen Haubenhelme aus Metall, eine kurze Rüstung aus Lederbändern, die mit Bronze verstärkt waren. Beide hielten einen Speer in der Hand, der etwa einen halben Meter länger war als sein Besitzer.

Der Mann, der uns am nächsten war, senkte seinen Speer und schwang ihn in horizontaler Richtung. Er traf mich an der Brust. Er hätte mich härter getroffen, vielleicht sogar die Haut verletzt, wenn mich Joshua nicht im selben Moment zurückgezogen hätte.

Sie gingen weiter. Der Mann, der mir den Stoß versetzt hatte, sagte etwas, und der andere lachte. Sie gingen die staubige Straße hinunter, und Männer wie Frauen teilten sich vor ihnen wie die Bugwelle eines großen Schiffes.

„Das waren doch ...“, begann ich. „Warum sind diese Männer angezogen wie römische Soldaten?“

„Gute Frage. Ich schätze mal, weil es römische Soldaten sind.“

Ich stellte meine Koffer ab und fuhr mir über die Stelle, an der ich getroffen worden war. Ich schaute nach, ob ich blutete. Kein Blut. Dieser Mann wollte mir Schmerzen zufügen, aber keine Verletzung. Das war ihm gelungen.

Als ich ihnen zusah, wie sie weitergingen, schlug meine Überraschung, meine Verwirrung in Zorn um. „Damit kommt er mir nicht so einfach davon!“ Der Polizist in mir war erwacht.

„Doch, das wird er“, meinte Joshua. „Selbst ohne Speer, Schwert und Dolch ist er dir weit überlegen. Außerdem müsstest du nicht nur gegen ihn, sondern auch gegen seinen Freund und die zwei dort

drüben kämpfen.“ Er zeigte in eine Richtung. Ich sah hin und entdeckte zwei weitere Soldaten, deren rote Umhänge in der heißen Luft flatterten.

Ich beugte mich nach vorne, stützte mich mit beiden Händen auf meinen Oberschenkeln ab und atmete tief ein. Ich hatte noch nie zuvor den Verstand verloren, deshalb wusste ich nicht, wie ich mich jetzt verhalten sollte. Doch wie auch immer ich mich jetzt verhielt – es war letztlich gleichgültig.

Die Luft war zum Schneiden dick vor Hitze, Staub und Tiergerüchen und von Küchengerüchen durchdrungen. Der überwältigende Gestank drehte mir den Magen um.

Blopp.

Das Geräusch war laut und nahe. Ich trat einen Schritt zurück und hob den Kopf gerade noch rechtzeitig, um zu sehen, wie eine haarige Wand an mir vorüberging. Es dauerte einen Augenblick, bis mir klar wurde, dass ich gerade die Seitenansicht eines Kamels vor Augen hatte.

Blopp.

Anscheinend ein Kamel, das sich nicht gerade bester Gesundheit erfreute. Der Laut, den das Tier an seinem vorderen Ende von sich gab, war nichts im Vergleich zu dem Geräusch, das am hinteren Ende hervorbrach. Ich wich mehrere Schritte zurück.

„Das muss ich nun wirklich nicht sehen“, beschwerte ich mich. „Ich muss hier raus, ... ich muss zurück.“

Ich drehte mich um und sah nach den gläsernen Eingangstüren des Hotels. Doch anstelle des vierundzwanzigstöckigen Gebäudes aus Beton, Glas und Stahl, erblickte ich ein zweistöckiges Gebäude aus Lehm und Stein. Es besaß nur eine Eingangstür aus Holz und ein Fenster, das aus einem quadratischen Loch in der Wand mit einem beschädigten Holzgitter bestand.

„Komm mit“, sagte Joshua. Es hörte sich wie ein Befehl an.

„Wo ist das Hotel? Wo sind all die Autos, die Busse ...?“

„Komm mit.“

Ich blickte Joshua direkt ins Gesicht: „Komm mit – wohin?“